



Installation „Schutt und Ehre“ am Max-Mannheimer-Platz, 2022 | © NS-Dokumentationszentrum München, Foto: Connolly Weber Photography

Schutt und Ehre

23I03I – 18I04I2022

Temporäre Installation am Max-Mannheimer-Platz

Von 23. März bis 18. April 2022 zeigt das NS-Dokumentationszentrum München die ortsspezifische Installation „Schutt und Ehre“, ein Projekt von SCHULTERSCHLUSS, einer Initiative des Kabarettisten und Autors Christian Springer. Ausgangspunkt und Ausstellungsort des Projektes ist der Sockel einer der beiden „Ehrentempel“, der direkt an das Grundstück des NS-Dokumentationszentrums München am Max-Mannheimer-Platz angrenzt.

Zwei so genannte „Ehrentempel“ befanden sich am Rand des Königsplatzes, der im 19. Jahrhundert in klassizistischer Bauweise gestaltet worden war. 1933 begann die Umdeutung des Areals in ein nationalsozialistisches Partei- und Kultzentrum. Entlang der Arcisstraße entstanden zwei monumentale Parteibauten: Der Verwaltungsbau der NSDAP und der „Führerbau“. Die 1935 fertiggestellten „Ehrentempel“ wurden zum Entree des nun für Aufmärsche genutzten Königsplatzes – und sie waren der erste Erinnerungsort, den das NS-Regime sich baute.

Am 9. November 1923 war Adolf Hitler in der Absicht die deutsche Reichsregierung gewaltsam zu stürzen mit seinen Anhängern vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle marschiert. Am Odeonsplatz kam es zum Schusswechsel. Im Verlauf des gescheiterten Putschversuchs starben vier Polizisten, 15 Putschisten sowie der Oberkellner Karl Kuhn, der als uneteiligter Zuschauer vor dem Café Annast in den Kugelhagel geraten war.

Dr. Kirstin Frieden

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Kontakt

Telefon +49 89 233-67013

kirstin.frieden@muenchen.de

presse.nsdoku@muenchen.de

[nsdoku.de](https://www.nsdoku.de)

[@nsdoku](https://www.instagram.com/nsdoku) [#nsdoku](https://www.facebook.com/nsdoku)

[#SchuttundEhre](https://www.instagram.com/SchuttundEhre)



Presseinformation

23.03.2022

Seite 2 / 3

Die Nationalsozialisten stilisierten Kuhn und die 15 Putschisten zu „Blutzeugen der Bewegung“ und bahrten ihre sterblichen Überreste 1935 im Inneren der „Ehrentempel“ auf.

Jeder der beiden Bauten hatte eine Seitenlänge von 21 Metern. Das offene Dach, das die pseudoreligiöse Symbolik des Ortes unterstrich, wurde von 20 Pfeilern getragen. Im Inneren wurden jeweils acht gusseiserne Sarkophage platziert. Eine „Ehrenwache“ der SS stand Tag und Nacht Spalier, Besucher*innen waren dazu angehalten, den rechten Arm zum Hitlergruß zu heben.

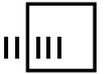
Während München nach Kriegsende vielerorts von Zerstörung gekennzeichnet war, standen die beiden „Ehrentempel“ unversehrt zwischen den Ruinen. Der künftige Umgang mit diesen Relikten der NS-Zeit sorgte bereits kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges für Diskussionen. Nach der Umbettung der 16 Toten wurden die Kultbauten im Januar 1947 auf Anweisung der US-Militärregierung gesprengt. 1956 beschloss die Stadt München die steinernen Überreste zu begrünen.

Anfang der 1990er-Jahre führten Planungen des Freistaats Bayern zur Überbauung des Geländes zu erneuten Diskussionen um einen angemessenen Umgang mit den NS-Relikten. Die im Rahmen eines Architekturwettbewerbs vorgelegten Entwürfe wurden nach scharfen öffentlichen Kontroversen nicht weiterverfolgt. Nach dem Fund seltener Pflanzen in einigen Steinspalten wurden die überwachsenen Überreste des südlichen Kultbaus kurz darauf unter Biotopschutz gestellt. Seit 2001 stehen beide Fundamente unter Denkmalschutz.

Im Zuge der Errichtung des NS-Dokumentationszentrums München wurde 2015 der nördliche Sockel, der sich direkt an das Grundstück des Neubaus anschließt, als Relikt der NS-Geschichte des Ortes in das Ausstellungskonzept einbezogen. Sichtachsen in der Dauerausstellung „München und der Nationalsozialismus“ legen den Blick auf die historische Umgebung frei und thematisieren Geschichte und Gegenwart des Ortes.

Die temporäre Installation „Schutt und Ehre“ nimmt auf die gegenwärtige Situation Bezug und lädt zur Auseinandersetzung mit den „Ehrentempeln“ und ähnlichen „belasteten“ Orten ein. Fender aus der Seefahrt symbolisieren das jahrzehntelange „Rühr mich nicht an“ der aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwundenen Mauerreste. Die Rettungsringe sollen die Geschichte dieser Orte aus ihrer Versenkung hervorholen. „Schutt und Ehre“ ist die Sichtbarmachung einer wichtigen Leerstelle, die durch ihre Ungelöstheit klar macht, dass das Nachdenken und Reden über die Geschichte nie abgeschlossen sein kann.

Mit der Schaffung eines Ortes der Auseinandersetzung und begleitenden Veranstaltungen möchte das Projekt vor allem auch Jugendliche und



junge Erwachsene in die Debatte um eine angemessene und lebendige Erinnerungskultur einbeziehen. Begleitend zur Installation ist ein Video-Projekt mit Schüler*innen der Städtischen Berufsschule für Spedition und Touristik geplant.

Das Projekt „Schutt und Ehre“ wurde von der Initiative SCHULTER-SCHLUSS konzipiert und in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum München umgesetzt. Unterstützt wird es von dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München/Institut für Erinnerungskultur und Stadtgeschichte sowie der Stiftung Hubert Beck. Der Hochschule für Musik und Theater München gilt ein besonderer Dank.

Die Installation im Außenbereich des NS-Dokumentationszentrums München ist während und außerhalb der Öffnungszeiten frei zugänglich.

Weitere Informationen zum Projekt unter www.schulterschluss-initiative.de/projekte/schutt-und-ehre und auf nsdoku.de